

BürgerInnenbrief **Mitte**

1. Oktober 2008

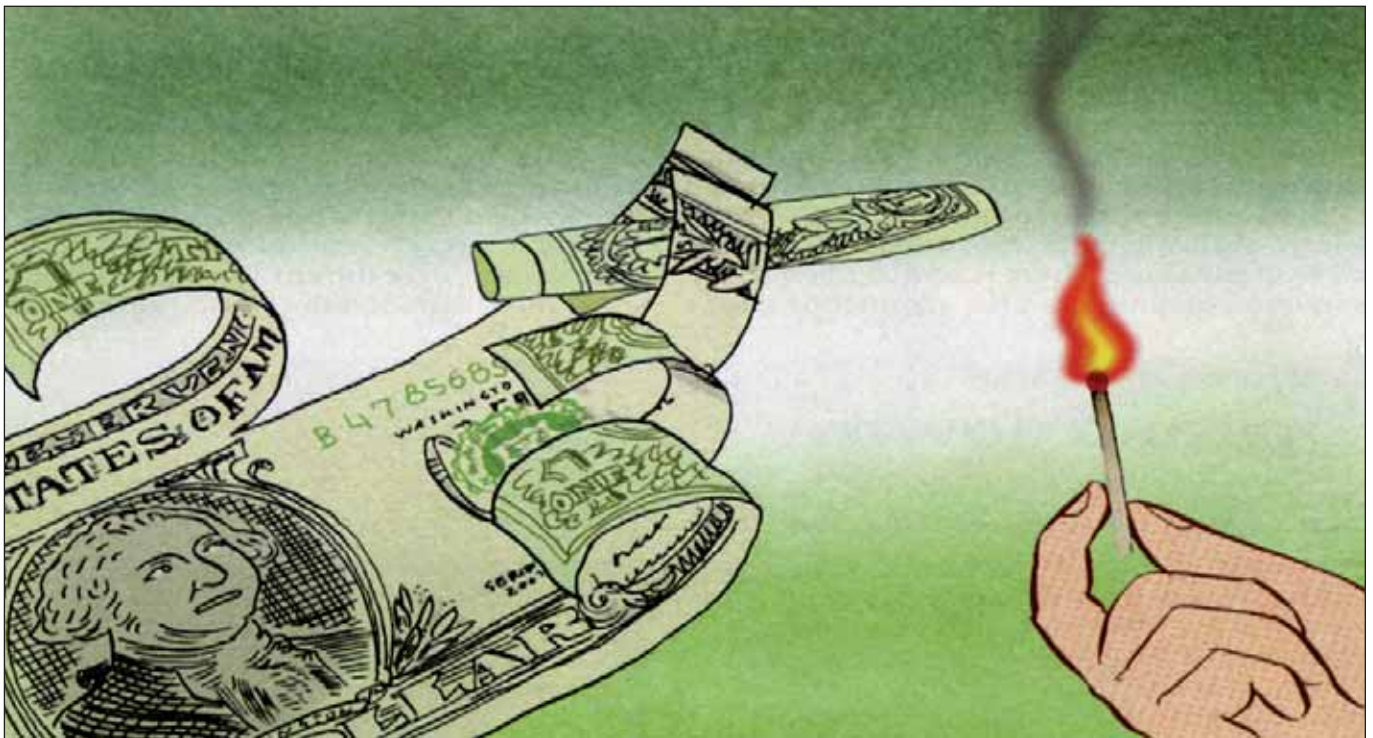


DIE LINKE.

Fraktion in der
Hamburgischen Bürgerschaft

Themen: +++ Casino-Kapitalismus +++ System Freytag +++ Antje S. +++ Jede Stimme zählt +++ DIE LINKE läuft mit

Konkurs des Casino-Kapitalismus



Wir erleben die schwersten Turbulenzen des Finanzsystems seit der Weltwirtschaftskrise 1929. Ex-US-Notenbankchef Alan Greenspan spricht zu Recht von einer Jahrhundertkrise. Schon über 14 Monate tobt ein Entwertungsprozess durch die Geschäftsbücher der Finanzinstitute und es ist noch immer reichlich Steigerungspotenzial vorhanden. Bereits jetzt werden alle Größenordnungen übertroffen: Die Wertberichtigungen bei Finanzinstituten werden bis September auf rund 500 Mrd. Dollar geschätzt. Allein in den USA sind bislang ca. 900 Milliarden Dollar öffentliche Mittel gegen die Finanzkrise eingesetzt worden. Die zusätzliche Auffangkonstruktion für »notleidende Kredite« und problematische Wertpapiere ist im US-Parlament in der Abstimmung durchgefallen und dies nicht nur wegen der gigantischen Summe von 700 Mrd. Dollar, sondern auch wegen der Konditionen.

In den USA geht der Wahlkampf in die Schlussphase und viele WählerInnen schauen sehr kritisch auf die immer neuen Rettungsaktionen für Finanzinstitute, während die vielen Eigentümer, die wegen der Zwangsversteigerungen aus ihrem Haus vertrieben werden, nur mit kärglichen Unterstützungen auskommen müssen.

Auch wenn hiesige Banker das baldige Ende beschwören, werden uns die Wertverluste noch weit in das Jahr 2009 begleiten. Statt einer Verringerung der Sprengkraft müssen wir von der Möglichkeit einer »Kernschmelze« des weltweiten Finanzsystems ausgehen.

Häufig ist noch das Argument zu hören, das geht uns doch alles nichts an. Dass die Bundesregierung der Hypo Real Estate mit 26 Mrd. Euro unter die Arme greifen musste und andere Banken Bürgschaften von 8,5 Mrd. übernommen haben,

macht deutlich: die Krise ist längst in der Bundesrepublik angekommen.

Woher rührt die Wucht und die Dauer der Finanzkrise? Wir sind nicht einfach mit den Folgen einiger spekulativer Transaktionen konfrontiert. Vielmehr hat sich das Finanzsystem seit längerem von dem realen Verwertungsprozess des Kapitals entkoppelt. Die aktuellen Korrekturen sind mit einer Vernichtung von Eigentumstiteln verbunden. Der Kern der Krise liegt in einer massiven Immobilienblase in den USA; hier existieren Kreditverträge über rund 12 Billionen \$. Weil die Häuserpreise in einer chronischen Talfahrt stecken, werden immer mehr Hypothekenkredite notleidend, d.h. sie können nicht mehr mit Zinsen und Tilgungsraten bedient werden.

Neoliberale Politik hat seit Jahrzehnten die Konsumenten zur Verschuldung ermutigt. Selbst treue Anhänger des kapitalistischen Systems konstatieren nun fassungslos den Verfall bürgerlicher Werte: »Amerika hat sich in eine fiskalisch zügellose, verantwortungslose, kurzsichtige, nur Ansprüche stellende Gesellschaft verwandelt... Heute haben wir praktisch eine persönliche Sparrate von 0% des verfügbaren Einkommens, in manchen Monaten sogar eine negative Sparrate, während es vor 15 Jahren vielleicht um die 8%, 9% waren.« (Peter G. Petersen, Chairman der Blackstone Group, in der FAZ vom 18.9.2009) Die Ver- und Überschuldung der privaten Haushalte erfährt jetzt die überfällige bittere Korrektur.

Ja, die bürgerliche Gesellschaft in den USA hat über ihre Verhältnisse gelebt; das zeigt sich an dem aufgehäuften Schuldenberg der privaten Haushalte, der unter dem wachsenden Druck der Verteilungskonflikte nicht abgetragen werden kann; dies zeigt sich bei der öffentlichen Verschuldung und der extremen Abhängigkeit der USA vom Kapitalzufluss, um die vielfältigen Konsumansprüche aufrecht erhalten zu können. Mit der Einsicht, dass eine Reproportionierung von Produktion, Revenueverteilung und Konsum fällig ist, verbindet sich auch die Hoffnung, dass die Gier aus dem ökonomischen Leben verschwindet. Die krasse Schiefelage in den Einkommens- und Vermögensverhältnissen ist aber nicht auf Hab-

gier bei den Kapital- und Vermögenseigentümern und ihres Hilfspersonals zurückzuführen. Wir haben es mit einer Entkoppelung der Logik »Lassen Sie ihr Geld arbeiten« und dem eigentlichen Wertschöpfungsprozess zu tun.

Wir sollten aber nicht nur auf die USA starren, zweifellos das Zentrum des Wirbelsturms über den Finanzmärkten. Auch in Irland, Großbritannien, Spanien und anderen europäischen Nachbarländern sind die Immobilienpreise auf Talfahrt. An der Peripherie des kapitalistischen Weltsystems sind zudem die weiteren Folgen ablesbar: Die Vernichtung von Kredit- und Wertpapieren ist der Auftakt für einen realwirtschaftlichen Schrumpfungsprozess.

Die globale Finanzkrise trifft nicht nur die Finanzmärkte und es geht auch nicht allein um die Bewältigung der sich anbahnende Weltrezession. Es ist mehr zusammengebrochen: Die neoliberale Ideologie hat einen Vernunft- und Glückszusammenhang zwischen Individuum und Globalisierung versprochen, der nun mit dem Platzen der Vermögensblase auch ökonomisch am Ende ist. Es kann nicht mehr in Abrede gestellt werden, dass der entfesselte Kapitalismus sich durch die eigene Logik diskreditiert hat. Die Tugenden des verantwortlichen Kaufmanns wurden kleingeschrieben, Gier, Überheblichkeit und gesellschaftliche wie nationale Bindungslosigkeit machten das Rennen. Noch ist das offenkundige Scheitern des säkularen Projektes der Entfesselung nicht verarbeitet.

Plötzlich werden die Fans der Marktsteuerung zu Regulierungsanhängern. Es geht aber um weit mehr als Bankenaufsicht und ein paar Schranken für Kreditgeschäfte. Die Dominanz der Finanzmärkte über die Realökonomie muss aufgehoben werden. Wir brauchen eine progressive Besteuerung aller Kapital- und Vermögenseinkommen und wir müssen neben der Kontrolle von Finanztransaktionen auch eine entsprechende Besteuerung durchsetzen. Und: Die Privatisierung der sozialen Sicherheit muss rückgängig gemacht und alle Einkommensarten zur Finanzierung öffentlicher Aufgaben herangezogen werden.

Geht es mit dem Kapitalismus zu Ende?

Viele Menschen sind erschrocken über die täglichen Hiobsbotschaften, die aus den USA und neuerdings auch unserem Land zu uns dringen. Das Finanzdebakel hat Ursachen, und die gilt es zu verstehen, um Gegenstrategien entwickeln zu können. Auch für die Freie und Hansestadt Hamburg, in der die Bürgerschaft dieser Tage in die Verhandlungen über den Doppelhaushalt 2009/2010 einsteigt! Zusammen mit dem VSA: Verlag lade ich daher ein zu einer Veranstaltung

»Konkurs des Casino-Kapitalismus«

am Montag, dem 13. Oktober, 20:00 Uhr
in der Drachenbau-Wohngenossenschaft (Schmilinskystraße 6a, Hinterhof)

Ich möchte dort versuchen, die aktuelle Entwicklung aufzuhellen und die Thesen aus meinem gerade erschienenen Buch »Globale Finanzkrise« vorzustellen. Ich freue mich auf zahlreiche Fragen und spannende Diskussionsbeiträge.



Auch das »System Freytag« ist pleite



Die HSH Nordbank muss im Zuge der globalen Finanzkrise weitere Millionen Euro abschreiben. Das Debakel auf den Finanzmärkten entwickelt sich für auch für diese Bank mehr und mehr zu einer Katastrophe. Das kann nicht überraschen.

Hinter dem Desaster des Finanzinstituts steht aber auch die CDU-Politik. Die weiteren Abschreibungen belegen: Das »System Freytag« hat jede Glaubwürdigkeit verloren.

Die harten Fakten: Die HSH Nordbank hat im Zuge der Finanzmarktkrise im Jahre 2008 weitere 500 Mio. Euro abschreiben müssen. Davon entfallen rund 120 Mio. Euro auf Geschäfte mit der zusammengebrochenen US-Investmentbank Lehman Brothers. Bereits im ersten Halbjahr 2008 hatte das Institut Wertberichtigungen von 511 Mio. Euro verbucht, nachdem im Geschäftsjahr 2007 als Folge der US-Hypothekenkrise schon insgesamt 1,3 Mrd. Euro abgeschrieben wurden. In der Summe belaufen sich die Belastungen damit bereits jetzt auf insgesamt gut 2,3 Mrd. Euro.

Der Vorstand der Bank sieht sich angesichts der anhaltenden Turbulenzen am Finanzmarkt nicht mehr in der Lage, eine Gewinnprognose für 2008 abzugeben. Somit ist unklar, ob die Anteilseigner, darunter die Freie und Hansestadt Hamburg (30,4%) und das Land Schleswig-Holstein (29,1%) überhaupt noch mit einer Dividende rechnen können, die in den Landeshaushalten fest eingeplant war (für Schleswig Holstein z.B. 68 Mio. Euro)

Die politische Interpretation durch Finanzsenator Michael Freytag:

1. Noch im Wahlkampf behauptete der CDU-Politiker, es gäbe bei der HSH Nordbank keinerlei Abschreibungsbedarf. Dies stand im deutlichen Widerspruch zu der seit Monaten laufenden Finanzkrise und den massiven Wertberichtigungen anderer bundesdeutscher Landesbanken.
2. Nach den Bürgerschaftswahlen räumte Freytag im April 2008 einen Wertberichtigungsbedarf in Höhe von 1,8 Mrd. Euro ein. Die anstehende Kapitalerhöhung von zwei Mrd. Euro stehe allerdings in keinerlei Beziehung zu den kritischen Geschäften der Bank.

3. Anfang September behauptete Freytag dann im Haushaltsausschuss der Bürgerschaft, das Geschäftsmodell der HSH Nordbank sei nach wie vor kernsolide. Wenige Tage später erfuhr die Öffentlichkeit von einem Restrukturierungsprogramm, das u.a. die Trennung von Randaktivitäten wie etwa der Beteiligung an den schleswig-holsteinischen Spielbanken und dem Leasinggeschäft vorsieht. Standorte im Ausland sollen geschlossen werden. Zudem werden rund 750 MitarbeiterInnen ihren Arbeitsplatz verlieren.

4. Immer wieder verkündet der Finanzsenator: Basis der Wertberichtigungen seien die jeweils aktuellen Marktpreise von Wertpapierbeständen. Bei einer Erholung der Märkte sei ein »beachtliches Wertsteigerungspotenzial« vorhanden. Angesichts der anhaltenden Abwärtsbewegung ist es allerdings völlig absurd, von einer Erholung der Preise der Wertpapiere auszugehen. Und: Im Portfolio der HSH Nordbank befinden sich aktuell noch immer etwa 22 Mrd. Euro an Unternehmens- und Wandelanleihen sowie Kreditderivaten. Es darf sich deshalb niemand wundern, wenn im Laufe des Jahres weitere große Abschreibungen anfallen.

Schlussfolgerung: Im Jahr 2007 hatte die Landesbank bei einem Jahresüberschuss von 285 Mio. Euro insgesamt 175 Mio. Euro an ihre Gesellschafter ausgeschüttet. Für das erste Halbjahr 2008 hat die HSH Nordbank trotz der Abschreibungen noch einen Überschuss von 129 Mio. Euro ausgewiesen. Für das laufende Jahr sind kein Überschuss und keine Ausschüttungen zu erwarten, sondern das Gegenteil: Verluste, die dann durch die Anteilseigner Hamburg und Schleswig-Holstein ausgeglichen werden müssten.

Ein Finanzsenator, dessen ständige Schönrednereien von der ökonomischen Realität derart drastisch widerlegt werden, sollte seinen Hut nehmen. Auch in anderen Politikfeldern wie dem Finanzdesaster bei der Elbphilharmonie oder der angeblichen Schuldenfreiheit beim Doppelhaushalt bewegt sich Michael Freytag in einem Wolkenkucksheim. Das »System Freytag« ist nicht nur innerhalb der CDU in der Krise. Auch in der politischen Öffentlichkeit hat der Finanzsenator massiv an Kompetenz und Glaubwürdigkeit verloren.

Antje Schellner, Referentin für Wohnen und Verkehr:



»Ich freue mich sehr, dass ich seit dem 1. September 2008 die Arbeit der Linksfraktion im Bereich Wohnen und Verkehr unterstützen kann.

Es ist schon etwas Besonderes, zu einem Bewerbungsgespräch ins Rathaus geladen zu werden, so etwas wie eine Rückeroberung von fremdbesetzten Terrain: DIE LINKE macht es möglich, dass wieder Volkes »andere Stimme« einzieht.

Vor mehr als zehn Jahren absolvierte ich an der Hochschule für Wirtschaft und Politik meinen Abschluss im Schwerpunkt Soziologie. Anschließend arbeitete ich in einer Bank und über eine Zeitarbeitsfirma in verschiedenen Wirtschaftsunternehmen. Schließlich blieb ich zehn Jahre bei einer Stiftung für berufliche Bildung. Hier konnte ich die vergangenen zweieinhalb Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem Projekt Erfahrungen sammeln, das in der verkehrsintensiven Branche der Kurier-, Express- und Postdienstleister recherchierte. Zuvor und während meines Studiums war ich in der Jugend- und Straßensozialarbeit tätig.

Die Probleme und Nöte der so genannten Randgruppen sind mir somit präsent. Ich selbst verbrachte meine Kindheit in einer als sicher geglaubten sozialen Welt. Als ich etwa 14 Jahre alt war, kam wieder die CDU an die Regierungsmacht. Seitdem wurde ein sukzessiver Sozialabbau betrieben.

Wie hoch das Gut Soziale Gerechtigkeit ist, welches damit Stück für Stück verloren ging, wurde mir vor zwei Jahren bei einer zweimonatigen Reise durch Namibia deutlich. Die Auswirkungen einer sozial gespaltenen Gesellschaft auf die Lebensqualität aller der Gesellschaft zugehörigen Gruppen sind erheblich. Auf der einen Seite herrscht die Armut mit all ihren Begleiterscheinungen wie Krankheit, Verwahrlosung, Gewalt und Kriminalität und auf der anderen Seite regiert die Angst und das Misstrauen. Das Miteinander wird zum Gegenüber. Die Menschen ziehen Zäune, bewaffnen sich, gehen allein und am Abend nicht mehr aus dem Haus. Sie haben um den Preis der Freiheit ihren Wohlstand gerettet.

Mir wurde deutlich vor Augen geführt – und BesucherInnen aus dem außereuropäischen Ausland können dies bestätigen –, dass die Schönheit Deutschlands in der Möglichkeit liegt, sich Tag und Nacht in der Stadt und auf dem Lande frei bewegen zu können. Allerdings sind wir dabei, dieses hohe Gut immer stärker aufs Spiel zu setzen. Soziale Gerechtigkeit ist die Voraussetzung für inneren Frieden – und dieser wiederum für die Bewegungsfreiheit jedes Einzelnen unabhängig von Geschlecht, Kultur und Einkommen und Alter.

DIE LINKE gibt der Angst und Sorge eine Stimme und hat somit eine die Demokratie stabilisierende Wirkung.

Die Eindrücke, die ich nun durch den Einblick in die Fraktionsarbeit gewinne, sind mehr als positiv. Ich treffe auf ein hohes Engagement, Fleiß und Kompetenz bei den MitarbeiterInnen sowie auf eine sachlich fundiert vorgebrachte Positionierung im politischen Dialog seitens der Abgeordneten. Dies verbunden mit einer aktiven, geistig regen Basis bildet ein solideres Fundament für eine fruchtbare Arbeit, als so manch eine, so manch einer denkt, der von außen auf DIE LINKE schaut.

Im privaten Kreis stoße ich auf manche Vorbehalte und Kontroverse. Es taucht leider noch zu oft der Vorwurf der zu starken Verbundenheit mit vergangenen Schwächen linker Positionen auf. Die Politik wird als einseitig und wenig lösungsorientiert gesehen – sozusagen als Populismus um des Stimmenfanges willen. Andererseits sind mir auch schon spontane solidarische Hilfsangebote gemacht worden – zum Beispiel das, auf meinen Sohn aufzupassen.

Dieser Teil meiner Arbeit ist für Menschen mit Kindern nur mit viel Mühe zu balancieren: Politik bringt sehr oft Abendtermine mit sich.

Und wie und was arbeitet nun eine Referentin?

Zunächst geht es um Kontakte zu Arbeitsgruppen, Initiativen, Behörden und Vereinen, um für anstehende Themen Hintergründe zu recherchieren, Informationen zu sammeln und diese auszuwerten. An einer Stelle muss auf politisch Aktuelles reagiert, an einer anderen müssen langfristige Schwerpunktsetzungen erarbeitet werden. Wir bewegen uns in einem dichten Netz von aktiven BürgerInnen bis hin zu Ab-

geordneten der Bezirke. Dies alles geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Abgeordneten, die in den entsprechenden Ausschüssen tätig sind. Für Wohnen und Verkehr ist Joachim Bischoff zuständig, der eng mit seinem persönlichen Mitarbeiter Michael Joho zusammenarbeitet.

Ich bin sehr freundlich in das sich bildende Team aufgenommen worden. Die Arbeit ist vielfältig und spannend und geprägt von einer Aufbruchstimmung. Erst einmal waren die Ausschüsse, Fraktionsmitglieder und Arbeitsgruppen in den Bezirken kennen zu lernen. Es ist eine vielfältige Landschaft der politischen Aktivitäten. Schnell kommt man zu Themen wie Energieeinsparungsverordnung und ökologischer Mietspiegel, Hafenuerspannung und Wohnungsnot. Die Schwerpunktsetzungen der Arbeit werden durch unmittelbare Nöte und Bedarfe der Menschen angestoßen, aber auch durch Anfragen und Pressemitteilungen und oft kommuniziert über

Vereine und Einrichtungen. Politische Ereignisse erfordern oft zügiges Handeln und Positionieren. Vieles ist nicht vorhersehbar.

Mir gefällt besonders gut, in welchem breitem Spektrum mich diese Arbeit fordert, sie ist ausgesprochen dynamisch, voller unterschiedlichster Kontakte. Ich arbeite selbständig, jedoch im Schulterschluss mit dem Team und der Fraktion. Es ist täglich Neues aufzunehmen und in das Netz aus Wissen sammeln, Erfahrenes austauschen und bewerten sowie politische Entscheidungen zum Handeln treffen, einzuflechten.

Bemerkenswert ist das konzentrierte, glühende Engagement in der Arbeit der Fraktion, das ansteckend wirkt – auch auf mich.

Gerne setze ich mich in dieser Arbeit im Sinne der Menschen ein, die mit der Wahl der LINKEN Hoffnungen auf eine sozial gerechtere Welt verbinden.«

Eine Schule für Alle: Jede Stimme zählt!



DIE LINKE sammelt Unterschriften auf dem Carl-von-Ossietzky-Platz

Noch bis zum 9. Oktober besteht die Möglichkeit, sich dem Volksbegehren »Eine Schule für Alle – für gemeinsames Lernen ohne Ausgrenzung« anzuschließen. Die Aktion läuft auf Hochtouren, Dutzende von Infoständen der Initiativen, Berichte in den Zeitungen, Auftritte im Fernsehen etc. zeigen, dass die Kampagne auf Resonanz stößt. Zusammen mit anderen hat zum Beispiel Dora Heyenn, Fraktionsvorsitzende der LINKEN in der Hamburgischen Bürgerschaft, auf einem Flohmarkt weit über 500 Unterschriften gesammelt. Bei mir waren es nicht ganz so viel, aber ich konnte eine Reihe guter Gespräche an den Informationsständen führen. Wenn es uns

gelingt, das Volksbegehren zum Erfolg zu führen, bestünde im nächsten Jahr die gute Aussicht, dass sich die Hamburger Bevölkerung tatsächlich für eine gerechte und einheitliche Schulausbildung aussprechen könnte. Damit dies Realität wird, bitte ich all diejenigen, die es noch nicht getan haben, ihre Unterschrift unter das Volksbegehren zu setzen: Am Donnerstag, den 9. Oktober, besteht in der Zeit von 9:00 bis 14:00 Uhr auf dem Carl-von-Ossietzky-Platz in St. Georg eine weitere Gelegenheit. Unterschriftenlisten und Infos gibt es auch unter www.eineschule.de

DIE LINKE läuft mit...

Unter diesem Titel bietet die LINKE Bürgerschaftsfraktion in den nächsten Wochen insgesamt zehn Stadtteil-Rundgänge an, darunter die meisten im Bezirk Hamburg-Mitte. Ich lade alle Interessierten, FreundInnen und GenossInnen ein, sich an ihnen zu beteiligen.

Die Linke läuft mit, denn: Man weiß nur, was man sieht!

Seit gut einem halben Jahr ist DIE LINKE in der Hamburger Bürgerschaft wie auch in allen sieben Bezirksversammlungen vertreten. Die ersten Monate bedeuteten für viele parlamentarische NeueinsteigerInnen, sich binnen kürzester Zeit mit allerlei Verordnungen und Ausschüssen, aber auch mit ungewohnten Fragestellungen und überraschenden Detailfragen auseinanderzusetzen.

Angetreten ist DIE LINKE, nicht nur einen politischen Richtungswechsel im Großen zu erstreiten, sondern sich auch den vielen kleinen und alltäglichen Sorgen der Menschen zu widmen. Und die spielen sich meist vor Ort ab, also in den mittlerweile 105 Hamburger Stadtteilen. Wie hoch ist die Miete? Wie funktioniert die Nachbarschaft verschiedener Kulturen? Gibt es noch genügend Einkaufsmöglichkeiten? Wohin entwickelt sich das Quartier?

Diese und viele weitere Aspekte stehen im Mittelpunkt einer Reihe von Stadtteil-Rundgängen, die die Bürgerschaftsfraktion der LINKEN in diesem Herbst 2008 anbietet. Gewonnen werden konnten dafür ausgewiesene **Stadtteil-expertInnen** und erfahrene **RundgangsleiterInnen**, die zwar nicht der LINKEN angehören, aber höchst interessante, problemorientierte Blicke hinter die Kulissen eröffnen, es uns also ermöglichen, eben auch ans Eingemachte zu gehen! Das Rundgangsangebot richtet sich an alle Interessierten, die ihre eigenen Viertel oder auch andere Quartiere besser kennen lernen wollen. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Stadtteil-Rundgänge sollen im Frühjahr 2009 fortgesetzt werden.

Bürgerschaftsabgeordnete gehen in die Quartiere

Mittwoch, 8.10.2008, 18:00 Uhr

Von neuen Mitten

Das Gartenschau-Erwartungsland im Herzen der Metrozone – zu Fuß & mit dem ÖPNV durch **Wilhelmsburg Mitte/Ost**
Jörg v. Prondzinski, begleitet von Mehmet Yildiz (MdHB)
Treffpunkt: S-Bahn Wilhelmsburg, bei den Bussen

Donnerstag, 9.10.2008, 18:00 Uhr

Letzte Ausfahrt **Rothenburgsort**

Von großen Plänen und kleinen Kämpfen in Hamburgs Wildem Osten
Ingo Böttcher, begleitet von Elisabeth Baum (MdHB)
Treffpunkt: S-Bahnhof Rothenburgsort, unter der Brücke

Freitag, 10.10.2008, 16:30 Uhr

Passagen, Plätze & Profit

Wie »Public Private Partnership« (PPP) und »Business Improvement« (BID) die **Hamburger City** verändern
Maren Cornils, begleitet von Joachim Bischoff (MdHB)
Treffpunkt: Wexstraße 7, Stadtmodell HH

Samstag, 11.10.2008, 14:00 Uhr

Boomtown **St. Pauli**

Zur Gentrifizierung des Viertels
Steffen Jörg und Martin Spruijt, begleitet von Joachim Bischoff (MdHB)
Treffpunkt: Hein-Köllisch-Platz, vor dem »Kölibri«

Sonntag, 12.10.2008, 14:00 Uhr

Würfelhusten am Wasser?

Von der Industriebrache zur **Hafencity** und was uns dort alles erwartet
Maren Cornils, begleitet von Kersten Artus (MdHB)
Treffpunkt: Bei St. Annen, Einfahrt des Zollmuseums

Freitag, 24.10.2008, 17:00 Uhr

Umstürzende Häuser

Eventflächen und Containerkloppen – zu Fuß & mit dem ÖPNV durch **Wilhelmsburg Nord/West**
Jörg v. Prondzinski, begleitet von Joachim Bischoff (MdHB)
Treffpunkt: Haltestelle Stübenplatz der Metrobuslinie 13 (fährt ab S-Bahnhof Veddel)

Mittwoch, 29.10.2008, 18:00 Uhr

Ottensen hält Hof

Strukturwandel eines alten Arbeiterquartiers
Brigitte Abramowski, begleitet von Dora Heyenn (MdHB)
Treffpunkt: Altonaer Bahnhof, Ausgang Ottenser Hauptstr.

Freitag, 31.10.2008, 16:30 Uhr

Bille-Idylle mit Hindernissen

Umwegreiche Erkundungen in **Hamm** zwischen Wasser- und Ausfallstraßen
Ingo Böttcher, begleitet von Norbert Hackbusch (MdHB)
Treffpunkt: Borgfelder Straße 83 (Abgeordnetenbüro)



Freitag, 7.11.2008, 16:30 Uhr

»Perlenkette« um die Alster?

St. Georg noch immer und immer wieder im Visier von Stadtplanung und Spekulation

Michael Joho, begleitet von Christiane Schneider (MdHB)
Treffpunkt: Spadenteich (vor »Max & Consorten«)

Dienstag, 18.11.2008, 18:00 Uhr

Von Kokain zu Koffein

Was in der Szene geht und wem das **Schanzenviertel** inzwischen gehört

Andreas Blechschmidt, begleitet von Kersten Artus (MdHB)
Treffpunkt: S-Bahnhof Sternschanze (vor dem Eingang)

Kultur Tipp: In Memoriam Christian Geissler



Am **Montag, den 6. Oktober, findet um 20:00 Uhr im »Polittbüro«** am Steindamm 45 unter dem Titel »Klopffzeichen« ein Abend zum Werk Christian Geisslers statt (mit Thomas Ebermann, Knarf Rellöm, Michael Weber, Wolfgang Hartmann u.a.; Eintritt: 15 Euro; erm. 10 Euro).

Am 26. August 2008 verstarb der Schriftsteller und politische Mensch Christian Geissler im Alter von 79 Jahren in Hamburg-St. Georg. Er wurde 1928 in Hamburg als Sohn eines Bauunternehmers geboren, nahm 1944/45 noch als Flakhelfer am Zweiten Weltkrieg teil und arbeitete seit Mitte der 1950er Jahre als Schriftsteller, Rundfunkjournalist, Dokumentarfilmer und Redakteur. Geissler gehörte immer zu den »Außenseitern« der bundesdeutschen Nachkriegsliteratur, entwickelte sich vom Linkskatholiken zum Kommunisten, organisierte in den 1960er Jahren die Ostermärsche mit

und engagierte sich später u.a. im »Komitee gegen Folter an politischen Gefangenen in der BRD«. Mit seinem Sohn Benjamin Geissler machte er sich 2001 auf die Suche nach den Spuren von Bruno Schulz (des jüdischen Malers und Schriftstellers, der 1942 von einem Gestapo-Agenten ermordet wurde) und entdeckte tatsächlich dessen Wandmalereien.

Zu seinen Büchern gehört das Werk »Klopffzeichen«. »Dieser Titel könnte für sein Lebenswerk stehen«, notiert der Historiker und »Alt-Linke« Arno Klönne in einem Nachruf in »Ossietzky«. »Geissler »war ein hartnäckiger, eigensinniger Kritiker jeder Art von politischer Menschenverachtung, stets bereit, auch zeitweiligen Weggenossen in die Quere zu kommen.« Diesem Buch und seinem Lebenswerk widmen die Veranstalter Vers- und Kaderschmiede, Edition Nautilus und Freunde Christian Geisslers diesen Abend.

Mit diesem BürgerInnenbrief informiere ich regelmäßig über das Parlamentsgeschehen und die politischen Auseinandersetzungen in Hamburg, im Bezirk Mitte sowie im Wahlkreis. Wenn Sie diesen BürgerInnenbrief **per E-Mail** (und ggf. zusätzlich den monatlichen Infobrief »Mittensang« des Bezirksverbandes Mitte und den Newsletter des Landesverbandes der LINKEN) beziehen oder wenn Sie diesen BürgerInnenbrief nicht mehr erhalten möchten, schreiben Sie eine kurze Mail an: joachim.bischoff@linksfraktion-hamburg.de. Und: Sprechen Sie mich an – zum Beispiel während meiner **Sprechstunde donnerstags von 16:00 bis 18:00 Uhr im BürgerInnenbüro der LINKEN in der Borgfelder Straße 83** –, wenn Sie meine Arbeit als Abgeordneter in der Hamburgischen Bürgerschaft durch Kritik und nützliche Informationen begleiten wollen.